



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472257

30. Tag. Die H. Pelagia Büsserin. Betrachtung von der Nothwendigkeit/ sich zu bekehren.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44621

Der dreyßigste Tag.

Die Heilige Pelagia / Büßerin.

In dem fünfften Jahr-hundert / als man zehlte 453. unter der Regierung des Grossen und Christlichen Kayfers Marciani / hat Gott in seiner Kirchen ein herzliches Beyspil seiner unendlichen Barmherzigkeit gegen denen Sünderen erweisen in der Person der Pelagia / einer der berühmtesten Sünderinnen so die Welt gehabt hat.

Maximus / Patriarch zu Antiochia / hielt einen Kirchen-Rath von allen Bischöffen seines Patriarchats / darunter auch Nonnus gewesen / einer der heiligsten Prälaten seiner Zeit. Diser war ein Ordens-Mann von Tabenne in Sebaste / wegen seiner hohen Tugend zu dem Bistum von Heliopol in Syrien beruffen / allwo er eine unzählbare Menge der Sarracener und anderer ungläubigen Völkern zu Christo bekehret hat. Seine Predigen zohen allenthalben grossen Frucht nach sich; massen alles an ihm predigte / seine sittsame Stirn / sein vom Fasten außgemergletes Angesicht / seine Demuth

Demuth / seine einfältige und doch höfliche Weis zu handlen ꝛ.

Da nun einmahls Maximus mit diesem Heil. Prælaten und noch anderen acht Bischöffen / vor der Kirchen des H. Martyrers Juliani versamlet waren / hatte er den H. Romus / ihnen eine geistliche Conferenz zu halten / welches er auch gethan / und mit solcher Wortredendheit / und Nachdruck zugesprochen / daß sich alle davon bewegt befunden: indessen gieng vorbey eine verschreite Sünderin Pelagia mit Namen. Dese ware die fürnehmste Comediantin in der Stadt Antiochia / berühmt wegen ihrer raren Schönheit / und noch mehr wegen ihres verruchten Lebenswandels. Man nennete sie mit dem Zunamen Margarita / welches in der Lauds. Sprach so vil heist / als ein Perle / entweder wegen ihrer ansehlichen Leib. Gestalt / oder weil sie allezeit mit Perlen und Geschmuck überladen gieng. An diesem Tag ware sie also aufgebuschet / als es inmer die Begierd der Welt zu gefallen verlangen konte: sie ware sehr prächtig / aber frech gekleydet / ihre Haar nach der Kunst eingeflochten / ihre Hauben stoltz erhöhet / der Hals und die Schuldtern entblöset / sie fasse auff einem Maul. Thier / damit sie besser konte

II. Th. Octob.

III

gese

gesehen und bewundert werden; ihre Begleitschaft bestunde in einer Schaar von jungen Mägdelein und Jünglingen / mit welchen sie gleichsam als Sig-prangend in der Stadt herum ritte. Alle Bischöff ärgerten sich darob / und wendeten ihre Augen von einem so unschambahren Schauspiel ab; außgenommen der Heil. Nonnus / welcher wider seine Gewohnheit solches ganz steiff ansah / und darauff mit fließenden Augen auffschrye: wie fürchte ich / daß uns nit dieses Weib / die sich so vil kosten hat lassen aufzubuzen / damit sie der Welt gefalle / uns vor dem Gericht Gottes einmahls zu schanden mache / die wir so wenig Sorg tragen / uns denen Augen Gottes gefällig zu machen. Darauff begibt er sich mit seinem Diacon / welcher diese ganze Geschichte beschriben / nacher Hauß / wirfft sich in seiner Cammer auff seine Knye nider / weinet / seuffzet / und klopffet an die Brust / sprechend: ach Herr! erbarme dich über disen armen Sünder: sihe eine elende Creatur / welche ganze Stunden anwendet / ihren Leib zu schmucken / welche alles anwendet / was die Natur kostbahres und scheinbahres / was die Kunst zu verführen tangliches hat / damit sie denen Augen der Menschen gefalle / und von ihnen geliebt werde.

werde. Und ich ein Priester / ich ein Bischoff / was wende ich für einen Fleiß an / meine Seel mit Tugenden zu schmucken? Was Zeit brauche ich / mein Herz zu reinigen / damit ich würdig vor dir erscheine / und deinen Augen gefalle? Soll dann dieses unglückselige Weib sich mehr kosten lassen / umb von denen Menschen geliebt zu werden / als ich / damit mich mein Gott liebe? Und in diesen betrübtten Gedanken verharrete der Heil. Mann selbent gantzen Tag / ohne daß er sich trösten liesse / in Bedenckung seiner vermeynnten Nachlässigkeit. Folgende Nacht kame ihm in dem Schlass ein seltsames und Geheimnus-volles Gesicht vor / welches er seinem Diacon erzehlet hat / wie folgt: Es gedunckte mich / als ob ich bey dem Altar stehe / und eine schwarze gantz trottige und stinckende Taube fliege umb mich herum: ich bemühete mich / solche zu vertreiben / aber siekehrte alsobald wieder zu mir zurück / biß der Diacon / oder Mess-Diener denen Cathecumenen angedeutet / daß sie sich hinweg begeben solten; alsdann ist sie auch verschwunden. Nach der Mess / und vollbrachter Dancksagung / als ich zur Kirchen hinauß wolte / fande ich eben diese Taube auff der Thürschwelle sitzend; es ware mir / als ob ich

sie fangte/ und in einen Kessel voll Wasser
 würffe; darauff sie ganz weiß und schön
 ihren Flug gerad gegen den Himmel ge-
 nommen/ und vor meinen Augen ver-
 schwunden ist. Wolte Gott/ daß ich es
 wuste/ was solches bedeutete! Am fol-
 genden Tag/ so ein Sonntag ware / da
 die Bischöff sich wider in der Kirchen ver-
 sammlet/ den Gottes-Dienst zu halten/
 hat der Patriarch nach abgesungnem E-
 vangelio den H. Nonnum ersucht / über
 den abgelesenen Text eine Predig zu dem
 Volck zu halten/welches in grosser Menge
 gegenwärtig gewesen; massen so wol die
 Feylichkeit des Tags / als die Versam-
 lung so vieler Infulierten Häupter / und
 insonders die Hochschätzung des Heil.
 Nonni/ den man wuste / daß er predigen
 werde / alles/was in der Stadt Catho-
 lisch und Neuling / oder noch nit getauft
 waren/ zu erscheinen bewegt haben. Der
 H. Bischoff bestige also die Cangel und
 predigte mit so eindringlichen Worten
 von denen grossen Glaubens-Wahrheiten/
 von dem unendlichen Ubel der Sünd/von
 dem unergründlichen Schatz der Gött-
 lichen Barmherzigkeit / daß die Zuhörer
 in heuffige Zähher zerschmolzen seynd. Daß
 verschreite Weibs-Bild/Pelagia/befande
 sich auch darunter. Vor disem hatte sie sich
 ein-

einschreiben lassen unter die Zahl der jensigen/ welche sich zu dem Tauff haben unterweisen lassen; es hatte aber ihr freches und aufgelaßenes Leben alle Grund- Sätz des Glaubens außgetilget. Und/ob sie schon allein auß Fürwitz sich allda eingefunden/ warde sie doch von allem/was sie anhörte/ dermassen bewegt / daß sie sich vom weinen nit enthalten können. Kaum war die Predig vollendet/schickte sie dem Prediger einen Brieff / mit folgendem Inhalt: Dem H. Jünger Jesu Christi: die Sünderin und leibegne des Teuffels:

Ich hab mir sagen lassen/ daß euer GOTT umb das Heyl der Menschen willen sene von dem Himmel auff diese Erden gestigen/ und derjenige / welchen die Cherubim vor Ehrenbietigkeit sich nit getrauen anzusehen/sich gewürdiget habe mit denen Sündern und Publicanen freundlich zu handeln / sich auch nit gescheuhet mit einer Samaritanin/ und einer anderen bekanten Sünderin zu reden; weil du dann ein Jünger eines solchen Herrn bist / so verachte nit eine verschreyte Weib/ wie ich bin / sondern würdige dich mir den Trost zu geben/ mit die sprechen zu können / auff daß ich/vermittelst deiner/Gnad und Huld bey Christo unserm Erlöser finde. Der H. Nonnus

Jii 3

schine

schine ganz entsetzet in Ablefung dieses Brieffs / und weilten er befürchtete / es luche vllleicht der böse Geist / ihm durch dieses gefährliche Weib einen Fallstrick zu legen / antwortete er ihr mit folgenden Worten: Es wäre Christo seinem Göttlichen Meister / nit unbekant / wer sie seye; er wisse auch ihr Vorhaben und Meinung; übrigens solle sie sich nit erkühnen / ihn zu versuchen: dann ob er zwar ein Diener Gottes wäre / so wäre er doch ein Sünder / und erkennte seine eygne Schwachheit: so fern sie aber ein heiliges Vorhaben in dem Sinn führte / könnte sie schon mit ihm reden / aber nit ohne Gegenwart anderer / wie er dann sie auffgenommen in beyseyn aller Bischöffen. Sobald Pelagia diese Antwort empfangen / hat sie sich ohne Verweilung in die Kirchen des S. Juliani begeben / sich dem S. Nonno / der unter andern versammelten Bischöffen saß / zu füßen geworffen / solche mit häufigen Zähern benetzt / und mit kläglichen vom seuffthen unterbrochnen Worten von ihm begehrt getauffet zu werden. Der Heil. Prælat stelte ihr vor / daß es von denen Kirchen Gesaken verboten seye / einen offnen Sünder / insonders ein so verschreytes Weibs Bild / wie sie wäre / zu tauffen / ehe dann sie ihrem La-
ster

ster-Leben aufstünde/ und eine gnugsame
Versicherung von sich gebe / daß sie nit
mehr in das vorige Luder zuruck kehren
werde. Aber Pelagia wolte sich von der
Erden nit erheben/ sondern blibe fest bey
seinen Füßen ligend / und sagte: die
Zähler/ mein Vatter/ die ich vergiesse/ sol-
len dir ja eine gnugsame Prob seyn mei-
ner ernstlichen Bekehrung; und sihe nur /
ob du es bey GOTT/ der mich zu diesem
End daher vor deine Fuß geführt hat /
umb von dir von meinen Sünden gerei-
niget zu werden / es werdest verantwor-
ten können / so fern du mich länger von
der Anzahl der Bräut Christi außschlies-
sest. Auß diesem erkennete der Heil. Bis-
choff den Ernst ihres Gemüths/ und war-
haffte Lebens-Veränderung; seynd auch
alle andere Bischöff mit ihrer Meynung
dahin außgefallen / man solle ihrer so
eyffrigen und inständigen Bitt willfah-
ren/ welche sie mit so klaren Zeichen eines
reumüthigen Herzen widerholte.

Indessen wird Maximus der Patriarch
von allen berichtet / was vorbegegans
gen / zugleich umb die Erlaubnus er-
sucht/ sie der heiligen Kirchen/ Geheimnis-
sussen theilhaftig zu machen/ auch gebets-
ten/ daß er eine tugendsame Matron er-
nens

nennen wolle / dero diese neue Läufling
 könne anvertraut werden. Der Pas-
 triarch voll des Trosts und der Bertwun-
 derung wegen einer so unuerhofften Be-
 kehrung lobte GOTT / und beruffte
 eine tugendsame Matron / Romana mit
 Namen / und gabe ihr die Sorg über di-
 ses neue Schäflein / welches in den Schaf-
 stall Christi zuruck gekehret. Diese Gott-
 seelige Frau voll der Freuden / daß sie
 ein so gutes Werck thun könne / eylet der
 Kirchen des Heil. Juliani zu / und umb-
 fanget Pelagiam ganz liebreich.

Nachdem ihr der H. Nonnus die für-
 nehmbsten Glaubens Articlen / in welchen
 sie schon unterwisen war / aufgelegt hat
 er sie umb ihren Namen gefragt : sie ant-
 wortete : meine Eltern haben mir den
 Namen Palagia gegeben / durch meine
 Eyteikeiten aber und kostbahren Kley-
 der : Pracht hab ich den Zunamen Mar-
 garita überkommen : gebet mir / mein
 lieber Vatter / einen Namen / den ihr wolt.
 Darauff hat sie der Heil. Nonnus nach
 denen gewöhnlichen Exorcismis unter dem
 Namen Pelagia getauffet / und nach er-
 theilter Firmung auch communiciert.
 Der Geschicht-Schreiber vermeldet / daß
 der heilige Bischoff nach disen Verrich-
 tungen

tungen und Ceremonien vor Freuden aufgesprungen/und zu ihm gesagt habe: dieses/mein lieber Bruder/ist für uns wol ein feyrllicher Tag / und dergleichen so frölichen ich in meinem Leben nit gehabt; wir müssen diser Freud recht genießen / bereite uns dann / wider unser Gewohnheit eine Mahlzeit von Kräutern/ mit Del angemacht / worbey wir uns heut auch des Weins bedienen wollen. Kaum aber haben sie sich zu Tisch gesetzt / haben sie ein abscheuliches Heulen und Beschrey gehört / sambt einer traurigen Stimm / welche sagte: Ach wie peyniget mich nit diser Alte! Wäre es dann nit genug/daß du dreysßig tausend Saracener bekehret und getauffet hast / auch schier die ganze Stadt Heliopele bekehret? Warumb reiffest du mir jetzt auch dieses Weib auß denen Händen / welche mir allen erlittenen Schaden ersetzt hat? du vermaledeyter Alter! daß du nit gleich verreckest! Der Heil. Mann/ der den Vogel an dem Gesang kennete / lachete darzu / machte das heilige Creutz darüber / und zwange den höllischen Geist still zuschweigen.

Indessen ist Pelagia wider in ihre Behausung/ als ein neues Geschöpff/ zu-

ruck gekehret / und hat alle ihre Jubelen und Güter unter die Armen aufgetheilet / auch alle ihre Leibeygne frey gelassen. Müste entzwischen die erste zwey Nacht von dem bösen Geist vil leyden / welcher sie sehr geplagt ; sie hat aber ihn nach dem Rath ihres Lehr-Meisters durch das H. Creutz-Zeichen / und durch die heilige Namen JESUS und Maria glücklich allezeit vertriben.

Acht Tag darauf wechselte sie ihre Kleidung mit einem rauchen Buß-Sack / bedeckte sich mit einem kleinen Mantelein / so sie von dem H. Bischoff empfangen / verliesse in der Still die Stadt Antiochia / und namme den Weeg nach Jerusalem / allwo sie sich in eine Höle des Oelbergs eingeschlossen / und unter den Nahmen Pelagij / eines jungen Einsidlers / ein sehr strenges Leben in immerwehrenden Betten / Fasten / und anderen Leibs-Castungen geführt hat. Nachdem der versammelte Kirchen-Rath zu Antiochia sich geendiget / hat sich der H. Nonnus wider nacher Heltopl begeben / ohne daß er einigem Menschen entdeckt / wohin seine Büsserin kommen / so er doch auß Göttlicher Offenbahrung verstanden hatte.

Sein

Sein Diacon Jacob / der ihne nach
her Antiochiam begleitet / und die
ganze Beschreibung diser Geschicht uns
hinterlassen / fühlete eine Begird in sich /
eine Wahlfahrt nach Jerusalem zu
thun / beehrte und erlangte auch hierzu
die Erlaubnis von seinem H. Bischoff /
dem H. Nonnus / welcher ihm zugleich
anbefohlen / er soll alldort Bericht ein-
holen von einem gewissen Einsidler / Pe-
lagius mit Namen / welcher bey 3. oder
4. Jahr sich auf dem Calvari-Berg auf-
halte / wie er lebe ? und solches ihme
wider zu wissen machen. Jacobus ver-
gisset dieses auferlegten Befehls nit / er-
kundiget sich dessen / so bald er zu Jeru-
salem angelangt / und vernimbt / daß
Pelagius gleich einem Engel im mensch-
lichem Fleisch lebe ; Daß sich das ganze
Land über seine grosse Helligkeit ver-
wundere / und ihn als ein Miracul der
Büßfertigkeit betrachte ; Daß er in 4.
Jahren / mehr in einem Grab als Hölle
verborgen allein von rochen Wurzlen ge-
lebt / welche in der Wildnus wachsen /
und seine Unterhaltung mit Gott allein
und denen Englen gehabt habe. Dero-
halben enlete er / ohne Verweilung die-
sen Einsidler zu sehen / fandte ihn auch
ver-

ver-

verschlossen in einer Höle unter dem Fel-
 sen / welche keine andere Oeffnung hatte/
 als ein kleines Fensterlein / so gemeinigi-
 lich auch gesperrt ware. Weil er aber
 in der gefassten Meynung ware / einen
 Mann anzutreffen / hat er ihm nit ein-
 fallen lassen / daß er in diesem verstellten
 Einsidler Pelagiam erkennen konte / son-
 derbahr / weil sie also verstatet / daß
 sie nicht mehr zu erkennen gewesen : es
 waren ihre Augen ganz vertieffet und
 verduncklet wegen des immerwehrenden
 Weinen; Ihr Angesicht durch die Streng-
 heit der Buß ganz aufgemerglet / ihr
 Ansehen und Farb also geändert / daß es
 nit möglich gewesen / sie zu erkennen / wann
 er auch vermeynt hätt / er sehe Pelagiam.
 Er sprach / er komme von dem H. Bi-
 schoff Nonnus abgeordnet / desselben
 Diener er wäre. Die Heilige antwortet
 nit mehr : als Nonnus sene ein heiliger
 Mann / in dessen Gebett sie sich befehle:
 schliesset darauf ihr Fenster / und / wie
 Jacob gehört / fanget sie an die Lertz auß
 den Tag-Zeiten zu singen. Jacob voll
 der Verwunderung und des innerlichen
 Erosts / daß er dieses Wunder der Hei-
 ligkeit gesehen / kehret wider nacher Je-
 rusalem / und / nachdem er die H. Orth /
 und

und die mehriste Clöster besucht / wo
man allenthalben von dem heiligen Wan-
del Pelagij redete / gehet er abermal auf
den Delberg / willens noch einmahls
Pelagium zu sehen / ehe er seine Reys
in Syrien zuruck nahme. Er machte vor
der Cellen ein Geräusch / seine Ankunfft
ihme kundt zu machen; weil aber alles
still / und sich niemand melden wolte /
ruffte er: Diener Gottes / erweise mir
die Lieb / und lasse dich sehen. Aber be-
kamme keine Antwort; er widerkehrte
den anderen / auch den dritten Tag / und
als sich nichts bewegen wolte / sihet er
auß Fürwitz durch das halb eröffnete
Fensterlein hinein / und erblicket den ver-
meynten Einsidler Todts verblichen. Er
lauffet alsobald / dise Zeitung denen be-
nachbarten Einsidleren zu bringen / wel-
che auch ankommen / dem Verstorbenen
die gewöhnliche Ehr zu bezeugen: als sie
aber die Porten eröffnet / und den H.
Leib zum balsamiren heraus genommen /
haben sie mit höchster Verwunderung ge-
funden / daß es ein Weibs-Bild ware.
Allenthalben erhebt sich ein Geschrey:
Ewig gebenedeyt seye Gott der Herr /
der so vil Schatz verborgen hat auf der
Erden / so wohl unter denen Männern /
als schwachen Frauen-Volck! Wie nun
dies

Dieses Wunder in der Ferne ist ruckelbar
 worden / ist das Volck häufig von der
 Stadt Jerusalem hinauf gangen / und
 hat sich eine ungemeyne Anzahl der geista-
 lichen Jungfrauen auß denen Clösteren/
 so an dem Jordan/und in der Ebne von
 Jericho lagen / versamlet / welche mit
 brinnenden Kerzen in der Hand / und
 die Hymnos singende der Leichbegängnuß
 beywohneten / die mit grossem Gepräng
 geschehen ist. Von derselben Zeit an ist
 der Namen der H. Pelagia in der gan-
 zen Kirchen berühmt worden. Ihr vor
 den Augen Gottes so kostbarer Tod hat
 sich zugetragen in dem Monath October
 umb das 458. Jahr. Etlich hundert
 Jahr nach ihrem Tod ist ihr Leib in
 Franckreich überbracht / und in die Abbs-
 tey zu Jouarre in Brie des Bisthums
 Meaux begelegt worden / und wird das
 Fest diser Übersetzung allda den 12. Jun-
 nij gehalten.

Gebett.

Ghöre uns / O GOTT / der du unser
 Heyl bist / auf daß / gleichwie der
 Fest Tag der H. Büsserin Pelagia uns
 eine wahrhafftige Freud verursachet / wir
 dardurch zu dem Opffer einer rechten
 Eins

Andacht entzündet werden / durch unsern
Herrn Iesum Christum /c.

Epistel St. Pauli ad Ephes.
cap. 5.

Sehet zu / liebe Brüder / wie ihr behutsamb
wandelet : nit wie die Unwitzige / sondern
wie die Weise : Nemmet der Zeit wahr / dann die
Tag seynd böß / darumb werdet nit unverständlich /
sondern verstehet / was der Will Gottes sey.

Die Unterschrift / so man in den
Griechischen Copeyen zu End der Epis-
stel des Heil. Pauli an die Ephesiner
liest / deutet zu Genügen an / daß
selbe von Rom auß geschriben worden.
Der Apostel thut offte darinnen Mel-
dung von seinen Fässlen. Weilen nun
der heilige Paulus zweymahl allda in
Banden gelegen / als ist es sehr wahrs-
scheinlich / daß es die erstere von diesen
zweyen Gefängnissen seye / von welcher
er redet / und zwar umb so mehr / weil-
ender Diacon oder Almosen-Pfleger
Tychicus derselben Überbringer ge-
wesen.

Anmerckungen.

1. Rauffet loß die Zeit / weilen die
2. Tag

„Täg böß seynd. Alsdann kauffet man an sich die Zeit / wann man seine Ruhe / seine Kommllichkeit / seine Güter / seine Freuden in die Schwanz schlaget / umb andurch die Gelegenheit zu gewinnen / seiner Seelen Heyl obzuligen / welches das einzig und nothwendigste Werck auf diser Welt ist. Alles verschwöret sich zu sammeln / umb uns dise so kostbare Zeit hinweg zu rauben / oder zum wenigsten in deren Verlust uns zu setzen / unsere Feind / unsere Freund / die Sorg des Leibs / der Güter / der Aemster / unserer Geschäften. Wir seynd tausent Gefahren / tausenterlen Anfechtungen / tausent Vergernissen Preß gegeben ; unser Fleiß / unsere Sorgfalt / unser gewichtigstes Geschäft solle seyn / daß wir einlösen / erhalten und gewinnen jene kostbare Zeit / welche so schnell dahin lauffet. Die gegenwärtige Lebenszeit ist uns nit zuständig / wir seynd alhier nur gleich denen Fremddlingen / und vorüber Reysenden : so sollen wir dann derselben uns mit Vernunft gebrauchen / und sie mit sorgfältiger Beflissenheit beobachten ; last uns dann auf Erkauffung selbiger den Unkosten aller übrigen Dingen verwenden. Die verlohrene Zeit kan nit mehr zuruck gebracht wer

werden; doch wann wir die Zeit / so uns noch übrig bleibet / wohl zu Nutzen bringen / können wir den Schaden wider ersetzen / den wir an den verfloßnen Tagen gelitten haben. Wenig gibt es Leuth / die den Werth und Kostbarkeit der gegenwärtigen Zeit erkennen. Wie wendet man an diese so kostbare Zeit? Der meiste Theil der Menschen weist dieselbe nit zu gebrauchen; sie trachten selbe nur zu verlehren. Dahero kommen so vil ferrende / so vil ab ihrem Müßiggang selbst verdrossene Menschen. Die Zeit wird langweilig denen / so selbe verlehren / da sie entgegen entwischt / und zu schnell dahin fließt denen jentzen / so sie zu ihrem Nutzen zu widmen wissen. Unsere Stunden seynd abgezehlt / und allein so lang diese Hand voll Tag bey uns verharren / können wir damit die Himmlische und ewige Glückseligkeit einhandlen. Ein Wunder-Ding! jene eytle Frauen-Bilder / deren ganzes Leben nichts anderes ist / als ein in einander geflochtene Gespunnst der Kurzweil / des Spillens / des Müßiggangs / der Ergötzlichkeiten / können auf keine andere Weiß ihrer Seelen Heyl besorgen / als in dieser gegenwärtigen Zeit / so sie verscheren. Wird man mit einer tödtlichen

II. Th. Octob. Kll Franck.

Kranckheit befallen? so laufft man nach dem Beicht=Vatter / man nimmet die Zuflucht zu den heiligen Sacramenten / man bemühet sich etliche noch flüchtige Augenblick bey schon / also zu reden / halb erloschner Vernunft und Glauben zum Nutzen anzuwenden / und alles dieses umb mit solchem Zeit=Rest seiner Seelen=Heyl annoch zu erwerben ; indessen verliethret man die übrige ganze Lebens=Zeit ohne einhige Sorg / mit vorbedacht / und vollem Willen selbe zu verliethren. Die zukünftige Zeit ist nit in den Händen des Glücks / sondern stehet in der Hand Gottes ; er hat uns aber die Gegenwärtige mitgetheilet als ein Talent / davon er die Rechenschaft von uns abforderen wird : wir sollen nit warten / den Werth der Zeit erst alsdann schätzen zu lehren / wann es schon zu spat seyn wird / den selben zu erkennen. Es gezimmet sich / daß die zur rechten Nutzbarkeit der selben erforderliche Sorfalt sich vergleiche mit der Behändigkeit / mit welcher sie dahin stießet. Nichts ist Trostloseres / nichts Verzweifflungs=voller als der Schmerzen / die Zeit verlohren zu haben / wann die selbe uns bereits entwichen ist.

Evans

Evangelium Luc. 7.

Die / ein Weib / die eine Sünderin in der Stadt ware / als sie vernahm / daß Jesus sich in des Pharisäers Haus zu Tisch gesetzt hatte / brachte sie eine Alabastar-Büchse mit Salben. Und sie siend hinten bey seinen Füßen / und sieng an seine Fuß mit Thränen zu wezen / und trückete sie mit den Haaren ihres Hauptes / und küßete seine Fuß / und salbte sie mit Salben.

Betrachtung.

Von Nothwendigkeit der Bekehrung.

L

Betrachte / daß es ein Glaubens-
 Articul seye / daß Gott inständig
 verlange die Bekehrung des Sün-
 ders. Ich will nit den Tod des Sün-
 ders / spricht der Herr durch den Pro-
 pheten / was ich von ihm begehre / ist
 dieses / daß er sich wahrhaft bekehre / und
 nachdeme er sich von ganzem Herzen be-
 kehret / und Buß gewürcket hat / in dem
 Himmel ewig lebe. Sed magis, ut conver-
 tatur, & vivat. Wie trostreich ist es nit
 vergewisset seyn / daß Gott meine Bekeh-
 rung wolle; daß / ein so grosser Sünder als
 ich immer bin / Gott dennoch wolle / daß
 Akt 2 ich

ich mich bekehre ; daß / was immer für ein großes Laster ich auch begangen / GOTT mir doch wolle mittheilen seine Freundschaft / widerumb aufzunehmen zu seiner Gnad / mir nachlassen / ja gänzlich vergessen alle meine Missethaten / wann ich mich nur bekehren wird. Ich habe hiers zu nöthig den Beystand seiner Gnad / und zwar einer grossen Gnad. Er will mir aber solche geben / er bietet mir selbe an / weil er inniglich meine Bekehrung verlangt. Ist es möglich / daß der Abgang der Bekehrung uns allein zuzuschreiben / daß nur wir diejenige seyen / die sich nit bekehren wollen ? Es muß aber wol nur an unserm Willen fehlen / wann wir solches nit bewerkstelligen. Man sagt wol / man wolte sich gern bekehren ; aber so lang man sagt / man wolte es gern / so will man es noch nit würcklich und nachtrüchlich. Man wolte / wann man von der sündhafften Gewohnheit ein Abscheuen fühlete ; man wolte / wann es der eygenen Lieb / und Zuneigung nit so theur zu stehen käme ; wann man sich keinen Gewalt anlegen dörfte ; wann die Band / welche uns verstricken / von sich selbstem zersprungen ; wann alles glatt und eben wäre : aber so lang es etwas kostet / hat man nur einen bedingten / und halben Willen. Man will sich
be

bekehren / aber nur unvollkommen; man
 wil nichts anlassen; man wil / daß es
 nichts kosten soll: ist eben so vil gesagt:
 daß man sich nit bekehren wolle. Und di-
 ses ist die Ursach: warumb heutiges Tags
 so wenig Bekehrungen geschehen / ob-
 schon so vil Menschen seynd / denen es
 höchst nothwendig wäre / und welche im-
 merdar sagen daß sie es wollen. Dise
 halb-getheilte Willen verzögern / ver-
 wirren / und schläffern den Sünder ein /
 aber sie bekehren ihn keines wegs.

II.

Betrachte / wie wenig es menschen
 gebe / welche sich ernstlich zu bekehren ge-
 dencken: alsbald es darumb zu thun / daß
 man sich vollkommentlich bekehren soll /
 so will / und will man nit; ja man weiß
 selbst nit recht / was man wolle; dann in
 dem Werck selbst / will man oft nichts
 weniger / als eben dieses / was man der-
 gleichen thut / ob man es wolle. Man
 marcket immerdar mit Gott; man hal-
 tet beständig etwas zuruck / so man ihm
 zu schencken versprochen hat; man be-
 rathschlaget sich über all das jenige / so er
 forderet; Man spricht ihm / also zu reden /
 seine Gerechtsame an / und leget dessen
 Willen gar zu günstig auß. Man zehlt

Nitt 3

alle

alle Schritt/ so man thut; man fürchtet/
 daß man sich etwan zu weit einlasse. Ach
 HErr! handelt man auch also / wann
 man dem Verderben zuylet / da man
 der Welt/ denen Wollüsten/ der Frech-
 heit der Sitten / denen Lasteren sich ein-
 lasseret? fürchtet man / daß man sich zu
 tief einlasse mit der Welt / und in jenem
 Lauff-Platz / der zu dem Untergang füh-
 ret? Für GOTT / für seiner eygnen
 Seelen Heyl haltet man allzeit davor/
 zu vil/ oder wenigst genug zu thun. Ach
 mein GOTT! was befahret man? man
 fürchtet/ sich dir gänzlich zu überlassen.
 Nit/ daß man nit beredet seye/ daß dise
 Ergebung höchst nützlich / sondern wei-
 len man ein Beschwärnus hat/ einen sol-
 chen Schritt zu thun; zweiffels ohne/ die
 weil die Schwachheit eines blöden Glau-
 bens das Vertrauen entkräftet; man
 schöpffet / wie es scheint/ ein Mißtrauen/
 massen man dich schlechter Dings liebet.
 Man wäre nit zufrieden / alle Ketten/ so
 uns an die Welt fesslen/ zerbrochen zu
 haben: man ist zufrieden/ einige Glieder
 davon abzuwicklen. Eine wahre Bes-
 kehrung weiß nichts von disen weich-
 mütigen Fürsorgen / sie geduldet auff
 keine Weiß dergleichen unfugendhafte
 Zers

Zertheilungen. Weilen **GOTT** ihr Bewegursach / ihr einziges Zihl / und ihr Anfang ist / offeret sie ihm alles ohne Aufschub auff / Gemüths- / Neigungen / eygne Liebe / Ehre / Leben / Einkommen. Sie zerbricht die Ketten / und verbrennet durch das Feur Göttlicher Liebe / welche also zu reden / eine wahre Bekehrung begeret / alle Band / mit denen sie ehe und bevor verstricket ware. Man gibt dem Zuruffen der Sinnlichkeit / und denen alt / eingewurhleten Gewohnheiten kein Gehör mehr / und höret nichts anderes mehr an / dann bloß allein die Stimm Gottes.

HERR! mach mich würdig / diese Stimm anzuhören; dann ich bin gänzlich entschlossen / mit deiner Gnad mich von der selben unterweisen zu lassen. Ich werde nit mehr zu dir sprechen: ich will mich bekehren; sondern die Besserung meines Lebens / die schnellfertige Veränderung meiner Sitten / meine Buß / werden künfftighin dir bekräftigen / daß ich durch deine Barmherzigkeit würcklich bekehret seye.

Rff 4

Uns

Andächtiges Schuß- Gebett.

Converte me, & convertar: quia tu
Dominus Deus meus. Jerem. 31.

Befehre mich/und ich will mich zu dir
Befehren/ weilen du der **HERR** mein
GOTT bist.

Converte nos, Deus salutaris noster!
& averte iram tuam à nobis. Psal. 84.

Befehre uns zu dir/ **O GOTT**/ unser
Erlöser / und wende von uns ab deinen
Zorn.

Andachts-Übungen.

1. **G**lecket nit/das man zu einer zu
künftigen Befehrung gute Vor-
säs verabfasse/ wann man nit sichere und
kräftige Mittel zugleich zur Hand nim-
met. Eine aufrichtige und nachdruckliche
Lebens-Änderung ist von der würckli-
chen Buß unabsonderlich; deren Früch-
ten auß jener erwachsen. Befehre dich
annoch den heutigen Tag/ und würcke so
gleich würdige Früchten der Buß. Hast
du vonnöthen eine sonderbahre Beicht
abzulegen? gibe noch heut dem Werck den
Anfang/ und verschibe es nit bis morgen;
stehest du in einer Feindschaft? schreitte/
ehe der Tag sich zum Abend neiget/ noch
zur

zur Versöhnung. Beständest du dich mit einer unzulässigen Liebs-Neigung verstrickt/ zerbriche davon ohne Anstand die Hand/ und enthalte dich zu solchem End noch heut von diser Besuchung/ von jener Unterredung/ von diser Gesellschaft. Wann man also handelt/ hat man einen ernstlichen Willen sich zu bekehren.

2. Eine wahre Bekehrung erfordert nit nur allein/ daß man das Böse vermeide/ und abschneide/ sondern auch das Gute würcke. Bringe noch heut zu Stand jene Christ- löbliche Übungen/ die du biß dahin vernachlässiget; Als die Mess/ das Gebett/ gewisse Andachten/ sonderbahre gute Werck/ welche demnem Stand fast gemäß; und zu forderist besuche alle Abend das allerheiligste Altar-Geheimnus. Dises ist eine der nützlichsten Andachts-Übungen. Annebens lasse an dir einige Prob- Stuck zarter Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrauen verspühren; neben dem Gebett/ so du täglich der selben zu Ehren verrichten sollest/ besuche jegliche Wochen eine Kirche oder Capellen/ darinn sie am meisten verehret wird.

☞ (o) ☞

Art 5

Der